

## Die Totenmesse in der Friedhofskirche

In Auerbach steht seit Jahrhunderten die alte und, in ihrer Ausstattung, beeindruckende, Friedhofskirche St. Helena. Die dunkle Holzausstattung sorgt für eine düstere Stimmung, die viele Besucher gruseln lässt. So mancher Auerbacher fürchtet sich vor dieser Kirche. Besonders an nebligen Herbst- und dunklen Wintertagen, scheint die Kirche jedem Besucher einen kalten Schauer über den Rücken zu jagen.

So soll sich vor vielen Jahren folgende Begebenheit in eben jener Kirche zugetragen haben:

Es war ein nebeliger und kalter Herbstsonntag, wie es sie so oft im November gibt. An diesen Tagen wird es selten hell, ein kalter Wind weht das bunte Laub durch die leergefegten Straßen und man hört außer dem Rauschen des Windes und dem Rascheln der Blätter keinen Ton, welcher einen an die Freude des längst vergangenen Sommers erinnern würde. Doch dieser Sonntag war auch ein besonderer Sonntag: es war Totensonntag.

An diesem Tag ging eine Auerbacherin - Traudl soll sie geheißen haben - allein ihres Weges durch ihre Heimatstadt. Die gottesfürchtige Frau hatte den Vormittagsgottesdienst verpasst und wollte den angebrochenen Tag mit einem Herbstspaziergang durch die Stadt ausklingen lassen, auch in der Hoffnung, jemanden für ein nettes Gespräch zu finden, damit man den neuesten Klatsch und Tratsch der Stadt erfuhr. So lief sie ziellos von Straße zu Straße, doch keine Menschenseele konnte sie an diesem Tag antreffen. Es ist nicht verwunderlich, denn es ist die Jahreszeit, in der es sich die Menschen zuhause gemütlich machen und die warme Stube der kalten, leeren Straße vorziehen. Langsam verging der Traudl die Lust, ziellos und einsam durch die leere Stadt zu wandern. Sie würde ja doch keinen Bekannten mehr für eine Unterhaltung finden. Auch die schwache Herbstsonne ließ ihre letzten Strahlen durch den Nebel über die Stadt fallen.

Ihre Beine hatten sie schon bis zu den Steigerhäusern getragen. Nun machte sie kehrt und trat ihren Heimweg an. Sie lief durch den dunklen Wald, der im schwachen Herbstwind flüsterte, so als ob die Gewächse über sie reden würden, vorbei an Bäumen, die im Mondschein wie Gestalten aus einer anderen Welt aussahen und an kahlen Wiesen, die ihren sommerlichen Glanz längst verloren hatten. Der kalte Wind, der unablässig vom Gottvaterberg herunterfiel, blies ihr durch das graue Haar. So erreichte sie die Häuser der Kolonie und war froh, endlich den Lichtschein der Häuser zu sehen. Die Dunkelheit hatte sich mittlerweile wie ein Schleier über die sonst so belebte Stadt gelegt. Traudl beschleunigte ihre Schritte in die Stadt hinein. Vom Kirchturm her läutete es schon zur Nachtstunde. Schon niedergeschlagen über diesen verlorenen Sonntag, kam die Traudl am Auerbacher Friedhof an.

In Gedanken versunken vernahm sie plötzlich leise Orgelmusik. Sie erschrak und war verwundert, woher diese Musik kam. Doch der Blick durch die dunkle Nacht brachte Erkenntnis. In der Friedhofskirche brannte schwaches Licht und die Musik wurde bei jedem Schritt, den sie näher an die Kirche machte, lauter. Traudl freute sich, doch Menschen an diesem einsamen Sonntag anzutreffen und beschloss einzutreten. Vielleicht könnte man ja doch noch einen Bekannten treffen und eine nette Unterhaltung führen.

So ging sie zur Friedhofskirche, schob vorsichtig die Eichentür auf, trat ein und sah sich um.

Alle Plätze in den Bänken waren besetzt. Nur in der Mitte war am Gang noch ein letzter Platz frei. Traudl schritt schnellen Schrittes zu diesem freien Platz, bekreuzigte sich, setzte sich und legte ihre Handschuhe und ihren Schal ab.

Nachdem sie sich gesetzt hatte, schweifte ihr Blick durch die besetzten Reihen und in die Gesichter der anderen Besucher. Es waren leere, ausdruckslose Blicke, stumme Münder und fahle Haut, die sie zusammenzucken ließen. Verwundert drehte sich Traudl nach vorne zum Altar und war überrascht, dass sie von diesen alten Menschen niemanden kannte. War sie doch eine alteingesessene Auerbacherin und kannte viele Menschen in ihrer Heimatstadt. Doch unter diesen Besuchern war niemand, den sie kannte. Die Orgel spielte ihr schauerliches Lied - wie es sich für eine Friedhofskirche gehörte, dachte Traudl - zu Ende. Nachdem der letzte Takt gespielt war, beugte sich die vor ihr sitzende Frau nach hinten. Sie war auch von einem leeren, kalten Blick erfüllt, wie der Rest der Besucher, doch sie kam Traudl merkwürdig bekannt vor. Doch ein Name fiel ihr nicht ein. Die alte Dame öffnete ihren Mund und sagte mit kalter, harter Stimme: „Verlasse sofort die Kirche. Du bist hier nicht erwünscht!“ Traudl erschrak bei diesem harschen Ton und war wie versteinert wegen der unverschämten Aufforderung. Die alte Dame wiederholte ihre Forderung mit spürbarer Härte. Wie vom Blitz getroffen sprang Traudl auf und lief so schnell sie ihre Füße trugen aus der Kirche. Zitternd am ganzen Körper und sprachlos vor Schreck rannte Traudl durch die leeren Straßen nach Hause.

Zuhause angekommen musste sich Traudl setzen, um den schrecklichen Moment zu verarbeiten und ihre sich schnell wirbelnden Gedanken zu ordnen. Dabei erkannte sie jedoch: Sie hatte ihren Schal in der Kirche vergessen! Doch an diesem Abend traute sich die Traudl nicht noch einmal in die Kirche zu gehen. Am kommenden Tag wollte sie es nachholen.

Am nächsten Morgen ging sie wieder zur Friedhofskirche. Es drang kein Ton aus dem Gebäude und kein Lichtstrahl fiel aus der Kirche auf die Straße. Fast schon erleichtert betätigte Traudl die Metallklinke und schob die Eichentür auf. Drinnen war alles leer. Sie ging zu ihrem eilig verlassenen Sitzplatz und traute ihren Augen nicht: ihr Schal lag zwar an dem Ort, an dem sie ihn zurückgelassen hatte, doch er war auf kleinste Teile zerfetzt. Verärgert über diese Schandtät, nahm sie

die Überreste ihres Schals und ging wütend aus der Kirche. Am Weg nach draußen, fiel ihr ein aufgeschlagenes Gebetbuch auf, auf dem ein altes Sterbebild lag. Neugierig wie sie war, nahm sie das Sterbebild und betrachtete das Gesicht darin. Ein Schock durchfuhr sie, als sie das Bildnis mit weit aufgerissenen Augen sah. Es ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Auf dem Sterbebild war die alte Dame aus dem Gottesdienst zu sehen, die sie aufgefordert hatte, sofort zu gehen. Traudl rannte wieder nach Hause und betrat die Friedhofskirche nie wieder.

Bis heute hat niemand mehr eine solche Totenmesse in der Friedhofskirche gesehen oder miterlebt. Doch manch alter Auerbacher erzählt noch heute mit Furcht in der Stimme, die Geschichte, als die Toten ihre Messe hielten.

(niedergeschrieben von Stefan Kroher nach einer Erzählung seiner verstorbenen Oma)